Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 7

Illustration: Eine politische Fasnachtsgruppe
Autor: Burki

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wendelin und Cölestin

Eine Diebesgeschichte von GEO BAYER

Nachdruck verboten

Die Geschichte begann damit, daß aus des reichen Wendelin Hof eines Tages ein rosiges, rundliches Ferkelchen verschwand und nicht mehr wiederkehrte, so zärtlich Wendelin und seine Ehefrau es auch lockten und riefen, weil sie vermeinten, das Tierchen stecke hinter einer Hecke oder wälze sich vergnüglich in einer verborgenen Pfütze. Als die Nacht hereinbrach, wurde sich das Wendelinsche Ehepaar darüber klar, daß nur ein ruchloser Dieb schuld an dem geheimnisvollen Abgang ihres reizenden Ferkelchens tragen konnte, und sie überlegten, wer als solcher in Frage kommen könnte, solange, bis ihr Verdacht auf den Nachbarn Cölestin gefallen war.

Wendelin überstürzte nichts.

„Ich werde Cölestin überraschen," verkündigte er seiner Gattin, „und es soll mich der Teufel holen, wenn ich bei ihm nicht das Ferkel finde."

Am folgenden Tag tat Wendelin sich also zur Mittagsstunde auf und begab sich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln in die Wohnung des armen Cölestin. Da er den Hausflur betreten hatte, überkam ihn allsogleich frohlockende Genugtuung, denn seine Nase erschnupperte jenen feinen Duft, den gebratenes Jungschweinefleisch auszuströmen die angenehme und geschätzte Eigenschaft hat. —

„Ha, hab ich dich!" murmelte Wendelin zufrieden vor sich, trat energisch an die Tür Cölestins, stieß sie auf, tat einen Schritt in den Raum, in dem die Cölestinsche Familie just beim Mittagessen um den Tisch versammelt saß, und sagte ebenso laut wie grausam: „Hoffentlich, lieber Cölestin, schmeckt Euch mein Ferkel gut!"

Da erhob der arme Nachbar sich von seinem Sitz, ging Wendelin entgegen und fragte ihn mit einer Falte auf der Stirn:

„Was soll das, Nachbar? Wem schmeckt Euer Ferkel, Nachbar?"

Aber der reiche Wendelin war seiner Sache so sicher, daß er mit kurzer Gebärde Cölestins Gegenfrage abschnitt: „Mir ist ein Ferkel gestohlen worden, Cölestin. Ihr delektiert Euch an jungem Schweinebraten, Cölestin. Ihr werdet es begreifen, wenn ich einen Zusammenhang in dem Verschwinden meines Frischlings und Eurem Mittagbraten sehe, Cölestin. Auf Wiedersehen also bei Gericht, Cölestin!"

Und bevor der arme Nachbar ein Wort zu äußern vermochte, knallte Wendelin die fremde Tür hinter sich zu und kehrte in sein Heim zurück, in dem er zur Stunde noch sich niederhockte zu einer Anzeige ans hohe Gericht. — — Also geschah es, daß eines Tages dem armen Cölestin ein eingeschriebener Brief eingehändigt wurde, für den Cölestin Strafporto bezahlen mußte, und daß nach der Oeffnung des Amtsschreibens die Frau des Cölestin die Hände erschreckt und verzweifelt über dem Kopf zusammenzuschlagen für nötig fand. Der brave Cölestin selbst kraute sich vorerst intensiv den Hinterkopf, durchmaß sodann mit mittelgroßen Schritten den kleinen Wohnraum und brummte so lange Unverständliches vor sich hin, bis seine Eheliebste sich ihm in den Weg stellte und lauter als notwendig ihrer Meinung dahin Ausdruck verlieh, der ganze Ferkelbraten sei nicht dafür gestanden, und nun winke das Gefängnis...

Cölestin hob beschwichtigend die Rechte: „Gemach, gemacht!" sagte er. „Abgesehen

EINE POLITISCHE

Umsturz-Bewegung — Kirchlich-Sozial — Die mächtige Linkspartei

davon, daß es ein prachtvolles Essen gegeben hat, das Ferkel: mit deiner Lamentation wird nichts besser gemacht. Laß uns darüber nachdenken, was da zu tun ist!"

Es war die Frucht dieses Nachdenkens, daß Cölestin am Tag vor der Verhandlung bei Nachbar Wendelin anklopfte und ihm mitteilte, es täte ihm leid, aber er könne zur Verhandlung vor den Herren des Gerichts beim allerbesten Willen nicht erscheinen; Wendelin möge also allein in die Stadt fahren und dort seine — übrigens unbegründete — Klage vertreten.

Solches ging dem Nachbarn Wendlin wesentlich wider den Strich, weshalb er mit einiger Heftigkeit aufbegehrte: wieso und warum Cölestin den Weg zum Gericht anzutreten sich weigere? Als Angeklagter habe er die Pflicht, vor den Herren Richtern zu erscheinen, und er, Wendelin selbst, lege Wert darauf, daß nach Fug und Recht das Urteil über ihn, Cölestin, gesprochen werde. Jawohl.

Der arme Cölestin schob die Schultern hoch. „Ich kann Euch nicht helfen, Nachbar," sagte er kühl, „aber ich kann unmöglich in meinem zerlumpten Rock vor die Herren vom Gericht hintreten. Das seht Ihr hoffentlich ein, nicht wahr?"

Wendelin stutzte. Aber dann lächelte er und beschied: „Das tut nichts. Ins Arrest genügt ein zerrissener Rock schon auch!"

Cölestin schüttelte den Kopf. „Das mögt Ihr halten, wie Ihr wollt. Unsereiner hat auch seinen Stolz. In Hadern geh ich nicht aufs Gericht."

Dabei blieb er.

„Ihr könnt ja allein hingehen!" riet er dem Nachbar. „Ich muß ja nicht dabei sein!"

So klug war Wendelin schon, um zu wissen, daß jedem Angeklagten das Recht zustand, sich zu verteidigen. Ging Cölestin nicht mit ihm zu Gericht, so mußte die Verhandlung vertagt werden und ihm, Wendelin, lag daran, daß Cölestins Streich ehestens geahndet werde. Er überlegte ... Aber Cölestin zeigte wenig Lust, das Ergebnis dieses Nachdenkens abzuwarten, und er sagte: „Grüß Gott" und ging zur Tür hinaus.

Aber er war noch nicht über den Hof hinaus gekommen, als Wendelin ihm nachgestürzt kam.

„Cölestin, ich hab's! Ich hab's! Ich leih' Euch einen Rock zur Verhandlung. Kommt zurück!"

Cölestin schien zu zögern. Dann kehrte er um. „Schön also" — sagte er gleichmütig, „wie Ihr wollt, Wendelin."

— — — — —

„Woraus schließen Sie, daß Ihr Nachbar das Jungschwein entwendet hat?" fragte der Richter Wendelin, den Ankläger. „Der Angeklagte behauptet, er wisse von Ihrem Ferkel nichts."

„Ich bin in seine Wohnung gegangen und habe festgestellt, daß er mit seiner Familie Schweinebraten gegessen hat. Ich habe es selbst gerochen."

„Nun," lächelte der Richter, „es mag wohl öfter vorkommen, daß auch in einer ärmeren Familie gebratenes Schweinefleisch auf den Tisch kommt. Wenn Sie keine stichhaltigeren Argumente ins Treffen führen können — — "

„Er hat das Ferkel bestimmt gestohlen! Wovon hätte er sich Schweinebraten leisten

FASNACHTSGRUPPE

Ehrenwerte Bauernsame

Wohlhabender Mittelstand

Finanz Obere 10000

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer